Berühmte Abenteurer

Von Hanns Heinz Ewers

Als eines der wenigen Worte, die nicht aus dem Volke hervorgingen, sondern sogar in ihrem Begriffe von der Literatur geprägt wurden, tritt das Wort Abenteurer (spanisch aventurero, französisch aventurier) gegen Ende des zwölften Jahrhunderts zu gleicher Zeit in allen europäischen Sprachen auf. Die Dichter des frühen Mittelalters schildern ihre Helden mit Vorliebe nur als fromme Glaubensstreiter, die mit den Ungläubigen tapfere Kämpfe bestehen, dann aber bricht sich die mittelalterliche Romantik mächtig Bahn: ihre Helden erleben mit Feen, Zauberern, Riesen, Zwergen- und Fabeltieren die merkwürdigsten, wunderbarsten Ereignisse (französisch aventure, mittelhochdeutsch aventiure) — der Abenteurer ist da. Die fahrenden Ritter legen sich nun auch selbst gerne diesen Namen bei; zu Ende des Mittelalters wird er von Leuten aller Klassen gebraucht, die ihr Leben auf das Ungewisse stellten, auf das Abenteuer. Erst zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts kommt dann für eine bestimmte Art von Abenteurern das Wort Hochstapler in Aufnahme, das aus dem Gaunerrotwelsch gebildet wurde: Stabuler heißt der Brotsammler Bettler; Hochstapler also der Bettler in großem Stile. Ein Hochstapler ist ein Mensch, der sein Leben auf eine gefälschte Basis aufbaut, er ist also immer ein Abenteurer, während dieser nicht immer ein Hochstapler zu sein braucht.

Natürlich finden wir Abenteurer und Hochstapler überall in der Welt, längst ehe diese Worte geprägt wurden. Vom Erzvater Jakob angefangen bis zum Hauptmann von Köpenick ist es im Grunde immer das gleiche Spiel: der Aufbau eines Lebens auf einem erlogenen Grund. „Ich bin der Erstgeborene," sagt der Hochstapler des alten Testaments und gab dem dummen Bruder Esau eine Portion Linsen. „Ich bin Milliardärin," sagte die Humbert und bewahrt einen alten Hosenknopf in ihrem Arnheim. „Ich kann Diamanten machen!" schwört Lemoine. „Ich bin Smerdis!" „Ich bin Waldemar!" „Ich bin Demetrius!" schreien alle die Pseudoleute. Immer derselbe Gedanke, nur die Form ist eine andere: das ist der rechte Typ des Hochstaplers des Abenteurers im modernen Sinne. In dem anderen, weiteren Sinne waren alle Wikinger, alle fahrenden Ritter, alle Condottieri, alle Conquistadoren Abenteurer. Sie stellten ihr Leben auf das Ungewisse. Roland und alle die Helden Ariostos zogen in der Welt herum, ohne Grund, ohne Ziel, nur in der Lust zum Abenteuer. Der Junker von La Mancha folgte ihren Bahnen, mit ihm starb der ritterliche Abenteurer. Aber die Columbus, die Pizzaro und Cortez waren ganz genau vom gleichen Schlage, nur trat an die Stelle des Ungewissen, des Abenteuers ein sehr reales Ziel: das Gold. Was sie im Großen nur erreichten, versuchten tausend andere im Kleinen, so entsteht die romantische Buccanier- und Seeräuberepoche in Westindien. Rechte Abenteurer waren die italienischen Condottieri der Renaissance, ebenso wie die fast selbständigen Führer im Dreißigjährigen Kriege, soweit sie im letzten Grunde nicht irgendeiner Idee und Sache, sondern nur sich selbst dienten. Das ist hier der springende Punkt: deshalb ist beispielsweise Garibaldi

Jaques Casanova de Seingalt im Alter von 63 Jahren
(Nach einem Privatdruck der Gesellschaft der Bibliophilen, 1900)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id368358402-19250080/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT